

Unterfränkischer Kulturpreis erstmals verliehen

Gleich zwei Persönlichkeiten aus unseren Reihen wurden am 19. Dezember 1985 mit dem vom Bezirkstag Unterfranken gestifteten und erstmals verliehenen Kulturpreis ausgezeichnet. Anlässlich einer kleinen Feierstunde in den Greisinghäusern zu Würzburg überreichte Bezirksstagspräsident Dr. Franz Gerstner den mit 10.000 DM dotierten Preis zu gleichen Teilen an den Würzburger Historiker Professor Dr. Otto Meyer (79) und an den Schweinfurter Bildhauer Heinrich Sölller, der am 14. Januar seinen 83. Geburtstag feiern konnte. Dr. Gerstner hob in seiner Laudatio hervor, daß Professor Dr. Meyer neben seiner landesgeschichtlichen Forschungsarbeit "in einem für einen Universitätsprofessor mit Sicherheit ungewöhnlichen Ausmaße bereit war, Landes- und Ortsgeschichte auch außerhalb der Hörsäle zu vermitteln, zu interpretieren und deren Stellenwert innerhalb der überregionalen Geschichte aufzuzeigen". Dem Bildhauer Heinrich Sölller bescheinigte der Bezirksstagspräsident ein breitgefächertes bildhauerisches Werk, das ihn "weit über Bayerns Grenzen hinaus" bekanntgemacht hat. In diesem Werk sei "das Fränkische, wenn man darunter das

Grüblerische, das Abwägende, das Ernste, das aber heitere und sogar spaßhafte Züge nicht ausschließt, versteht", Ereignis geworden.

Der neugeschaffene Preis soll frühestens alle zwei Jahre, mindestens aber einmal pro Legislaturperiode, an bedeutende Persönlichkeiten des kulturellen Lebens verliehen werden, die entweder gebürtige Unterfranken sind oder deren Schaffen für Unterfranken von herausragender Bedeutung ist.
u. nach MP/peer v. 20. 12. 85

Die Stadt Schweinfurt ehrte "ihren" Preisträger am Abend des Verleihungstages in der Halle des Alten Rathauses mit einem festlichen Empfang, zu dem auch Bezirkstagspräsident Dr. Gerstner gekommen war. Der Eintrag ins Goldene Buch der Stadt hielt diese Ehrung auch für die Zukunft fest.

Der Frankenbund beglückwünscht seine Bundesfreunde in stolzer Mitfreude. u.

GMD Hans Sternberg, der in Coburg lebende Komponist, über den noch aus der Feder unseres Bundesfreundes Gerhard Schreier zu berichten sein wird, teilte uns mit, daß er im Dezember 1985 zum Ehrenmitglied im Richard-Wagner-Verein ernannt wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Fränkisches in Kürze

Erlangen: 1686 kamen die ersten Hugenotten nach Erlangen; Etwa 600 Anhänger des von Johannes Calvin in Genf geprägten Protestantismus, die in Frankreich nach dem Widerruf des Toleranzedikts von Nantes gezwungen werden sollten, zum katholischen Glauben zurückzukehren. Markgraf Christian Ernst ließ sie mit offenen Armen aufnehmen, um 1690 war die Hugenottenstadt "Neu Erlang" wohl schon nahezu fertig; eine der frühen durch fürstlichen Willen geschaffenen Planstädte unter der absoluten Herrschaft des rechten Winkels. Die Stadt Erlangen, ihre Bürger, zahlreiche Vereine und Gruppen wollen dieses Jubiläum 1986 mit zahlreichen Veranstaltungen würdigen. Wie es dazu in einer ersten Verlautbarung heißt, solle bei allen Aktivitäten ein "Akzent auf die Aktualisierung historischen Wissens gelegt werden".

Schnapsbrennertage im Wirtshaus Bimbachmühle. Ab sofort bietet das abgelegene stille Haus am Fuße des Zabelsteins im Gerolzhöfer Land ein deftiges Kurz-Seminar über das Schnapsbrennen. Dieses neue Pauschalarrangement für Einzelreisende, Paare und Gruppen bis zu zehn Personen wird ganzjährig angeboten. Es erstreckt sich über zwei Übernachtungen in reizvollen Gästezimmern mit Dusche und WC. Dem Gast wird nicht nur an einem modernen Brenngerät die Herstellung von Obst-Branntweinen gezeigt, sondern auch das Messen, Mischen und Filtern von Alkohol sowie die Vorbereitung der Obstmaische. Darüber hinaus gibt der Abfindungsbrenner und Gastwirt einen ausreichenden Einblick in die gesetzlichen Grundlagen der Schnaps-Destillation. Eine Wanderung durch den Naturpark Steigerwald gehört ebenso zum

festen Programm wie ausgiebige Kostproben, Stimmungs- und Schunkeln an zwei Abenden. Wegen der Meldepflicht gegenüber der Behörde ist eine Gästebuchung von zehn Tagen vor Reiseantritt nötig. Der Preis beträgt 114,- DM pro Person. In diesem Betrag sind alle aufgeführten Programmpunkte einschl. Vollpension enthalten. Auskunft und Buchung über das Verkehrsamt, 8723 Gerolzhofen, Tel. 09382/261

Klöppelmuseum Abenberg; Sonderausstellung: Geklöppelter Weihnachtsschmuck. Das Klöppelmuseum Abenberg (Lkr. Roth) zeigt in der dortigen Klöppelschule vom 30. 11. 1985 bis zum 2. 2. 1986 die Sonderausstellung "Geklöppelter Weihnachtsschmuck". Es werden folgende sechs Themenbereiche herausgestellt: 1. Geklöppelter Weihnachtsschmuck, 2. Bildhaftes weihnachtliches Klöppeln, 3. Weihnachtlicher Tischschmuck, 4. Klöppelspitzen bei Krippenfiguren, 5. Das Christkind im Schmuck der Klöppelspitze, 6. Bildbeispiele (Weihnachtskarten, Andachtsbildchen, Abbildungen aus Veröffentlichungen). In dieser ersten Sonderausstellung des Klöppelmuseums werden weihnachtliche Klöppelarbeiten in ihrer vielfältigen Abbildung und Verwendung vorgestellt. Neben vielen Motiven für geklöppelten Baumbehang ist auch dem bildhaften Klöppeln ein interessanter Ausstellungsbereich gewidmet. International anerkannte Klöppelkünstlerinnen haben dazu Entwürfe geliefert. Schon in der ersten Ausstellungswoche kamen aus dem Bundesgebiet, aus Holland, der Schweiz und Österreich Anfragen und Interessenten. Wie bereits oben erwähnt, ist diese Sonderausstellung noch bis 2. Februar 1986 geöffnet. Öffnungszeiten: Bis einschließlich Sonntag, 2. Februar 1986, jeweils von 14-17 Uhr; für Gruppen nach Voranmeldung auch während der Woche, Tel. 09178/711 (Stadt Abenberg). Ein 20seitiger Ausstellungskatalog mit teilweise farbigen Abbildungen kostet DM 6,-. Als Träger des Klöppelmuseums Abenberg hat der Heimatverein Abenberg i.V., in Verbindung mit der Stadt Abenberg, die Durchführung der Ausstellung übernommen.

Bad Windsheim: Nach der Winterpause wurde das Fränkische Freilandmuseum – mit rund 40 Hektar Fläche südlich der Bad Windsheimer Altstadt eines der größten unter den 14 als bedeutend eingestuftes Freilandmuseen des deutschsprachigen Raumes in Europa – am 15. März wieder geöffnet. Seit der Einweihung im Juli 1982 treten die Konturen der hier geplanten "lebendigen Museumslandschaft" bereits deutlich zutage. Sie sollen auch durch eine Reihe

neuer Aktivitäten veranschaulicht werden. So will der Leiter des Freilandmuseums, Dr. Konrad Bedal, den mächtigsten Bau des Geländes für die Besucher zugänglich machen. Dabei handelt es sich um die Mühle aus Unterschlaubach im Landkreis Fürth mit dem Baudatum 1576. Hier ist ein Superlativ am Platze. Die älteste Mühle, die jemals in einem Freilichtmuseum übernommen wurde. Auf 2,6 Millionen Mark beliefen sich die Kosten ihrer Translozierung (Abriß am alten Standort und akkurater Wiederaufbau dieses Paradebeispiels der Holzbaukunst im 16. Jahrhundert). Bedal möchte neben den bisher vorgestellten bäuerlichen Aktivitäten verstärkt auch altes Handwerk präsentieren, etwa die Technik des Stroheckens und den Lehm- und Ziegelmasonry. Ihren ersten öffentlichen Auftritt sollen auch die "museuseigenen" Ochsen haben. Schließlich wird es im Herbst eine Ausstellung zum Thema "Mühlen und Müller" geben und im Dezember dann wieder weihnachtlich zugehen. fr 364

Würzburg: Bis zum 13. April 1986 zeigt das Mainfränkische Museum auf der Würzburger Festung Marienberg seine Sonderausstellung "Fränkisches Volksleben im 19. Jahrhundert – Wunschbild und Wirklichkeit". Mitveranstalter sind der Bezirk Unterfranken und der Lehrstuhl für deutsche Philologie und Volkskunde der Universität Würzburg. Den zeitlichen und regionalen Rahmen steckt das erste bayerische Jahrhundert des Verwaltungsbezirks Unterfranken ab. Zu sehen sind in beispielhafter Auswahl Möbel, Keramik und Textilien, an denen sich der Realitätsgehalt tradierter Vorstellungen vom Volksleben der Vergangenheit besonders einprägsam veranschaulichen läßt. Viele Museen und private Sammlungen haben die Ausstellung durch ihre Leihgaben bereichert. fr Nr. 386 v. 16. 12. 85

Aschaffenburg: Für Musica-antiqua-Konzerte steht im Zunftsaal des Aschaffener Schlosses Johannsburg jetzt wieder ein Cembalo zur Verfügung. Es handelt sich um die hochwertige Kopie eines Tasteninstrumentes aus dem Jahre 1754, aus jener Zeit also, da der eigentliche Cembalobau vor allem in Deutschland rasch seinem Ende entgegenging, während er in Frankreich noch manche Neuentwicklungen brachte. So befand sich auch das Original der Aschaffener Kopie in Pariser Besitz. Das Cembalo hat im Zuge eines neu erwachten Bewußtseins für originale Klangbilder, für den Zusammenhang von Instrumenten und der dafür komponierten Musik, die ihm nach der Musikgeschichte zukommende Bedeutung rasch wiedergewonnen. Glei-